

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 155. Dienstag, den 2. December 1828.

Leipziger Literatur.

Sagen der Vorzeit. Nach dem Englischen von *r. 298 S. Leipz. bei C. F. F. Hartmann.

Da sind einmal Erzählungen erschienen, so einfach, wie selten je gelesen wurden. Und doch sollen sie hoffentlich recht gern gelesen werden. Warum? Sie alle erzählen von alter Zeit und malen diese so lebendig, daß es einem vorkommt, als wenn man im Winter im Dämmerstreine sitzt und nach einer Tapete mit wunderbaren Gestalten schaut und die Gestalten zuletzt aus der Tapete gleichsam hervortreten und lebendig werden. Halb komisch, halb tragisch, sind alle mit einander, acht an der Zahl. Zuerst der breite Stein in London, zur Zeit des Königs Rufus, wo der Teufel in Gestalt eines Syrens einen jungen Bürger verführen will, aber vom heiligen Swilkin fortgejagt wird. Zum Theil spielt die Geschichte auf einem freien Plage in London, zum Theil beim Garloche Wolfschagen und in dessen Hause. Wie eine Garlücke, das Establishment eines großen Spitzwirths damals aussah, ist folgendermaßen geschildert. „Vor dem Hause hing nicht bloß ein hölzerner Teller, als Zeichen, daß hier warme Speise zu bekommen sey, sondern ein wandernder Künstler hatte ihm auch eine große hölzerne Schlüssel gedrechselt, und auf diese schnitzte ihm ein kunstreicher Mönch: Hier

wohnt Wolfschagen, ein guter Garloch und braver Bürgermann:

Den ganzen Tag wird bei ihm gekocht und gebraten
Wer hungrig und durstig, ist eingeladen!

Weil aber damals das Lesen so eine seltne Kunst, als die des Schreibens war, so traute der geschäftige Garloch doch solcher Schrift nicht allein, sondern rief mit lauter Stimme von Zeit zu Zeit die Vorübergehenden an, ihn zu besuchen:

Zimmer herein, immer herein,
Alt oder Jung, wer es mag seyn!
Es giebt gute Fische, es giebt guten Braten,
Zum Nachtisch Waffeln und Kuchen und Kloden.
Kein Mensch in der Stadt hat köstlicher Bier,
Kein Mensch verkauft besser den Malvasier!

Wir wünschen jeden, der bei ihm einkehrt, guten Appetit. Er wird bei Tische ein ganzes Heer junger Kreuzfahrer in fröhlichem Gelage finden. — Der Jäger, die Dame und der Hirsch soll wohl noch manchen Lesern dieses Blattes in freundlicher Erinnerung und darum, so wie das Meer mädchen willkommen seyn, und im Währwolf findet man ein Gemälde, das, irren wir uns nicht, unter Wohlbrücks Feder und Marschners Melodien ein Seitenstück zum Vampyr wird. Es fehlt bloß an einem Liebhaber darin und die finden sich im Ueberflusse an allen Orten. Die erste Liebe oder der Graf von Charcaubriand ist ein tragisches romantisches Bild vom Hofe Franz I. in Frankreich. — Das Trauerspiel im Wirthshause zu den gekreuzten Schlüsseln schildert